

Gedenkfeier zum 80. Jahrestag der Reichspogromnacht

Die Pogrome in der Nacht des 9. auf den 10. November 1938 waren vom nationalsozialistischen Regime organisierte und gelenkte Gewaltmaßnahmen gegen **Juden** im gesamten Deutschen Reich.

Dabei wurden in der Pogromnacht etwa 400 Juden ermordet oder in den Suizid getrieben. Weitere 400 kamen in den Tagen danach ums Leben. Über 1.400 Synagogen, Betstuben und sonstige Versammlungsräume sowie tausende Geschäfte, Wohnungen und jüdische Friedhöfe wurden zerstört. Ab dem 10. November wurden in wenigen Tagen ungefähr 30.000 Juden in Konzentrationslagern inhaftiert, wo viele ermordet wurden oder an den Haftfolgen starben.

Die Ausschreitungen gegen religiöse oder ethnische Minderheiten markieren den Übergang von der Diskriminierung der deutschen Juden seit 1933 zur systematischen Verfolgung, die knapp drei Jahre später in den Holocaust mündete.

Der staatliche Antisemitismus wurde bis zur Existenzbedrohung für die Juden im ganzen Deutschen Reich gesteigert. Entgegen der NS-Propaganda waren sie keine Reaktion des „spontanen Volkszorns“ auf die Ermordung eines deutschen Diplomaten durch einen Juden. Sie sollten vielmehr die seit Frühjahr 1938 begonnene gesetzliche „Arisierung“, also die Zwangsenteignung jüdischen Besitzes und jüdischer Unternehmen planmäßig beschleunigen. Mit den Vermögen sollte auch die deutsche Aufrüstung finanziert werden. Der Zeitpunkt der Pogrome hing eng mit Hitlers Kriegskurs zusammen.

Auch in Kobern wütete in dieser Nacht der nationalsozialisti-



sche Mob. Wegen der achtzigsten Wiederkehr dieser Nacht, fand, wie in vielen anderen Kirchen an der Untermosel, so auch in der Kirche St. Lubentius am 9. November eine Gedenkfeier für die Opfer der Gewaltherrschaft statt, die mit einem 15-minütigen Glockengeläut eingeleitet wurde.



Der Altar war mit einem siebenarmigen Leuchter geschmückt, der sich auf die jüdische Menora, den siebenarmigen Leuchter des alttestamentlichen Salomonischen Tempels bezieht und der wegen seiner großen christlichen Symbolik im Mittelalter Eingang in die sakrale Kunst fand.

Er stand gleichsam als ein brennendes Fanal in Erinnerung an die Geschehnisse vor 80 Jahren auf dem Altar. Aber insbesondere auch als ein Zeichen für eine Veränderung, für den Aufbruch zu etwas Neuem. Die Flammen erleuchteten die Kirche mit ihrem Schein in der Hoffnung, dass solche Ereignisse nie wieder geschehen. Sie mahnten auch und gerade in der heutigen Zeit zur Wachsamkeit, da durch die Verrohung der Spra-

che und des Handelns gegenüber Andersdenkenden, Fremden und Andersgläubigen die Saat des Hasses aufgehen könnte.

Als zu Beginn aus dem Bericht einer verstorbenen Zeitzeugin aus Koblenz vorgelesen wurde, wurde allen bewusst, dass dies alles nicht irgendwo und weit weg geschehen ist, sondern auch in unserem eigenen Ort und Lebensumfeld.

Besonders still wurde es, als die Namen der 27 Kinder, Frauen und Männer verlesen wurden, die den nationalsozialistischen Gräueln zum Opfer gefallen sind. Für jede*n wurde zum Gedenken eine Kerze angezündet.



Nach Fürbitten und Gebeten traten die Gläubigen ihren Heimweg berührt und nachdenklich an.

(Teilttext Quelle: WIKIPEDIA)